Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1956)

Heft: 23

Artikel: Blutiges Jubiläum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blutiges Jubiläum

125 JAHRE FREMDENLEGION

dertfünfundzwanzig Jahre her, seitdem Frankreichs Bürgerkönig Louis Philipp die Légion étrangère grün-dete. Erster Kommandant der französischen Fremdenlegion war der schweizerische Oberst Stoffel aus Arbon. Die «FL» wurde zuerst in dem damals eben «eroberten» Algedem damals eben «eroberten» Alge-rien, das heute wieder Tag für 1870 Tagesgespräch ist, eingesetzt. 1870 und 1871 «zeichnete die Légion étrangère sich im französischen Mut-terland aus». Dann in Marokko wäh-rend des «Weltkrieges I». Seitdem die «FL», seit 1946, seit dem Ende des «Weltkrieges II», neu aufge-stellt und straffer organisiert ist,

wird der Einsatz stark gesteigert.
Das letzte «große» Kapitel der Légion étrangère ist mit dem blutigen
Titel «Dien Bien Phu» überschrieben; es ist einer der «ruhmreichsten», aber auch opfervollsten Marksteine der französischen Fremdenlegion. Er ist verbunden mit dem Namen des umstrittenen Kommandanten De Castrie und dem gefeierten «Engel von Dien Bien Phu», der weltbekannt gewordenen Krankenschwester. Das FL-Kapitel Dien Bien Phu ist von so großer Bedeutung und Tragweite in der jüngsten «glorreichen» Ge-schichte der Légion étrangère, daß wir ihm (in einer unserer nächsten

wir ihm (in einer unserer nachsten Ausgaben) eine spezielle Mahnseite widmen werden, mit einem Porträt von Geneviève de Gallard-Tarraube. Seit Dien Bien Phu, seit 1953/54 ist, weil in Vietnam, im Kampf um die «Hölle von Indochina», viele Schweizer in der Legion gefallen sind und vorwundet wurden die Dielege. und verwundet wurden, die Diskus-sion über die Schweiz und die Fremdenlegion wieder lebhaft geworden. Sie ist aktuell geblieben bis auf den heutigen Tag, bis auf das Datum des «Blutigen Jubiläums». Seit Dien Bien Phu ist auch der Kampf gegen den Eintritt von jungen Schweizern in die Fremdenlegion wieder aufgeflammt und verstärkt worden.

Das heute noch geltende Militär strafgesetz der Eidgenossenschaft von 1927 bestraft jeden Schweizer mit Gefängnis, der ohne Erlaubnis des Bundesrates in fremden Militärdienst tritt. Der gleiche Artikel 94, der bei der heutigen totalen Krieg-führung hochaktuell ist, verbietet die Anwerbung für fremden Militär-dienst, wobei für die schweizerischen Doppelbürger die Verhältnisse be-sonders geregelt sind.

Im Rahmen der Zürcher staatsbürgerlichen Vorträge im Kongreßhaus

in Zürich erklärte der Oberauditor in Zürich erklärte der Oberauditor der Eidg. Armee, Oberstbrigadier R. Keller, Bern, in einem konzis dokumentierten Vortrag: «Aus den Militärgerichtsakten geht hervor, daß sich schätzungsweise 2000 junge Schweizer in der Fremdenlegion befinden, zu denen jährlich etwa 300 Neuangeworbene stoßen.» Die jungen Schweizer, die aus Zürich, Basel und aus dem Welschland den Weg in die FLe suchen, das heißt auf den Weg

«FL» suchen, das heißt auf den Weg gestoßen werden (wie wir uns aus-drücken wollen), treten meistens im Pruntruter Zipfel bei Basel, St. Pruntruter Zipfel bei Basel, St. Gingolph und im Genfer Hinterland zur Legion über. Vom Depot Mar-seille, dem Fort St. Nicolas, gehts nach Sidi-bel-Abbès in Nordafrika, und dann, wenn die definitive Elin-schware. Behave zu die verschiede. reihung» klappt, an die verschiede-

Oberstbrigadier Keller erklärte in seinem Zürcher Vortrag, daß es sich bei den jungen Schweizern, die sich anwerben lassen, mehrheitlich um Ungelernte, Uneheliche und Scheidungswaisen, die «in der Jugend die Herzensbildung entbehrten», handelt. Fast durchwegs seien es junge Leute unter 20 Jahren.

*
Die Grundbestimmungen der vom Bürgerkönig Louis Philipp vor 125 Jahren gegründeten Fremdenlegion wurden im Laufe der 125 Jahre wenig geändert. Die Mindestdauer der Verpflichtung beträgt heute fünf Jahre. Identitätsausweis und Leu-mundszeugnisse sind nicht mehr nötig. Unter Umständen werden die Angeworbenen unter falschem Na-men in die Liste der «FL» eingetragen, so daß Forschungen nach ver-schwundenen Schweizerbürgern sehr erschwert werden und für viele das «verlorene Jugendland» ewig verlo-ren ist – wenn sie den Weg zurück nicht finden.

Weil unserer Ansicht nach die ständige «Plakatierung», die Be-kanntmachung der harten Bedingungen und Anforderungen am wirksam-sten abschrecken, lassen wir nach-folgend eine Schilderung dieser Tatsachen folgen. Es darf nicht an der Aufklärung fehlen. Diapositive in den sogenannten «Revolverküchen» und Kurzfilmstreifen der Schweizer Filmwochenschau in den Kinos soll-ten zur Abschreckung in der Presse hinzukommen. Und als wichtiges Aufklärungsmittel: ein intensives künstlerisch-psychologisch zügiges

Dem Tod, Teufel und Hölle ins Auge sehen

Die Ausbildung stellt unerhörte Anforderungen an die neuen Legionäre, die ja zum größten Teil aus Europa kommen und das subtropische Klima nicht gewohnt sind. Es gibt nicht wenige, die bei den Uebungsmärschen, die oft bis zum Rande der Sahara führen, zusammensacken. Die Verpflegung ist — entgegen oft geäußerten Meinungen — ausreichend. Unterernährte Soldaten sind, das weiß man gerade in Franksind. sind, das weiß man gerade in Frank-reich, als militärischer Faktor wertlos; die Lehre stammt von Napoleon Bona-parte, der die Bedeutung der Magen-freude erfaßte.

Handgeld

Jeder Neugeworbene erhält beim Eintritt in die Fremdenlegion ein Hand-geld von 5700 Francs. Die meisten ha-

Die gepanzerten Soldaten

Die amerikanische Armee hat die Erhebungen über den Nutzen von Pan-zerwesten in Korea abgeschlossen. Sie stellte fest, daß die Fiberglaspanzer nachweislich 65 Prozent aller Geschosse abhalten. Nach den guten Erfahrungen mit dem Brustschutz werden sich ame-rikanische Panzerspezialisten nun auf die Schaffung von Panzershorts und kugelsicherem Halsschutz konzentrieben diese geringe Summe schon nach kurzer Zeit «verjubelt».

Sold

Der Sold beträgt in Afrika im ersten Der Sold beträgt in Afrika im ersten Dienstjahr 165 Francs für vierzehn Tage. Es reicht gerade für ein Paar Päcklein Zigaretten oder sonstige Kleinigkeiten. Im zweiten Dienstjahr bezieht der Legionär etwa 3000 Francs im Monat. Für Indochina gelten Sonderbestimmungen. Der Sold ist dort schon ganz beachtlich, selbst für den einfachen Soldaten. Jeder, der sich für fünf Jahre zum Dienst in der Legion verpflichtet, muß mindestens zwei Jahre davon in Indochina schinden und dem on in Indochina schinden und dem Tod ins Auge sehen.

Tod ins Auge sehen.

Wer nach fünf Jahren wieder aus der Legion zurückkehrt, kommt für gewöhnlich arm wie eine Kirchenmaus zurück. Die wenigsten bringen die moralische Kraft auf, etwas zu sparen, was — zumindest mit dem erhöhten Sold in Indochina — durchaus im Bereich der Möglichkeit läge. Fünfzehn Dienstjahre in der Fremdenlegion sind nötig, um einer vom französischen Staat ausgeworfenen Pension teilhaftig zu werden. Diese wird dem Heimkehrer in allen Staaten von dem zuständigen französischen Konsulat ausgezahlt.
Viele dieser evieux légionnaires» ver-

Viele dieser «vieux légionnaires» ver-bleiben nach ihrer Abrüstung in Frank-reich — es gibt welche, die Tod, Teufel, Himmel und Hölle überstanden und

zwanzig Dienstjahre und mehr haben — und erhalten von Staats wegen einen kleinen Posten. In der Fremdenlegion selbst können es Angehörige ehemali-ger «Feindstaaten» nur bis zum Unteroffizier bringen.

Die früher oft zitierte emenschenunwürdige Behandlung der Fremdenlegionäre ist jedoch schon längst überholt — soweit einer nicht gegen die Disziplin verstößt. Es gibt drakonische Strafen, wie etwa die des Sandsacktragens, wobei einer stundenlang in glübender Hitze mit dem schweren Gewicht auf dem Rücken im Kreise herumlaufen muß. Sonst entspricht der militärische Strafkodex der Fremdenlegion dem anderer Staaten. Freilich herrscht eine eiserne Diszupilin, die aus der Notwenselber Die früher oft zitierte «menschenu derer Staaten. Freilich herrscht eine eiserne Disziplin, die aus der Notwendigkeit erwächst, Angehörige der verschiedensten Nationen zu einer straffen militärischen Organisation zusammenzufassen.

Freizeit mit Alkohol und . . .

Die Freizeit verbringt der Legionär, wenn er irgendwo im Bereich des zi-vilen Lebens ist, mit Vorliebe mit weib-lichen Wesen und mit dem Alkohol. Was für Frauen das sind, ist leicht zu er-

Uniform. Wenn diesem seine Frau nicht mehr genehm ist, wirft er sie einfach hinaus und nimmt sich eine andere. Die Exfrau läßt in den meisten Fällen diese Exmittierung mit asiatischem Stoizismus, mit grenzenloser Gleichgültigkeit, über sich ergehen — ebenso wie die Hiebe. Wird der Legionaus versetzt den vinnt en wielder.

ebenso wie die Hiebe, Wird der Legionär versetzt oder nimmt er wieder Abschied von Indochina, läßt er seine Frau einfach sitzen — für etwaige Sprößlinge sorgt dann der französische Staat.
Ein Kapitel für sich ist der Genuß von Algerierwein und Reisschnaps. Die wenigsten Legionäre vermögen auf die Dauer dem algerischen Wein oder dem Reisschnaps in Indochina zu widerstehen. Besonders die alten Legionäre tzehn, fünfzehn oder mehr Dienstitzehn, fünfzehn oder mehr Dienst stehen. Besonders die alten Legionäre mit zehn, fünfzehn oder mehr Dienst-jahren frönen — die Ausnahmen kann man buchstäblich an den Fingern zäh-len — in einem unvorstellbaren Mäd dem Alkohol. Und der Alkohol hat mehr Legionäre zu menschlichen Wracks ge-macht, als es sich jemals die Oeffent-lichkeit bei uns träumen läßt.

lichkeit bei uns träumen läßt.
Natürlich gibt es auch eine ganz beträchtliche Anzahl von Legionären, die nicht nur ausschließlich an solchen «Zerstreuungen» Geschmack finden. Für sie sind Sportplätze vorhanden, Schwimmhäder und sogar Bibliotheken. In Sidi-bel-Abbes besitzt die Fremdenlegion ein eigenes Theater — die Musik des 1. Fremdenregiments ist nicht nur eine ausgezeichnete Militärkapelle, sondern ein fast erstklassiges Symphonieorchester.

Legio patria nostra: «Die Legion ist unser Vaterland»

Als die Legion im Jahre 1831 ins Leben gerufen wurde, setzte sie sich fast nur aus Schweizern und politi-

Schlafwandel

Im afrikanischen Felsental Marschiert ein Bataillon, Sich selber fremd, eine braune Schar Der Fremdenlegion. Lang ist ihr wildes Lied verhallt Barg secht mancherlei; Stumm glüht der römische Schutt am Weg, Schlafend ziehn sie vorbei.

Unter der Trommel vorgebeugt Onier der Trommet vorgebeugt
Der schlafende Tambour geht,
Es nickt der Kommandant zu Roß,
Von webender Glut umweht;
Es schläft die Truppe, Haupt für Haupt
Unter der Sonne gesenkt,
Von der Gewohnheit Eisenfaust In Schritt und Tritt gelenkt.

Und was sonst in der dunklen Nacht Una vos sonst in der dunkten Nacht Das Zelt nur sehen mag, Tritt unterm offnen Himmelblau Im Wüstenlicht zu Tag. Es spielt das schmerzliche Mienenspiel Unglücklichen Monns, der träumt; Von Gram und Leid und Bitterkeit Ist jeglicher Mund umsäumt

Es zuckt die Lippe, es zuckt das Aug, Auf dürre Wangen quillt Die unbemeisterte Träne hin, Vom Sonnenbrand gestillt. Sie schaun ein reizend Spiegelbild Vom kühlen Heimatstrand: Das grüne Kleefeld, rot beblümt, Den Vater, der einst den Sohn gerühmt, Verlorenes Jugendland!

Ein Schuß - da flattert's weiß heran. Und schon steht das Karree Schlagfertig und munter, und keiner sah Des andern Reu und Weh; Nur zorniger ist jeder Mann, Willkommen ihm der Streit; Doch wie er kam, zerstiebt der Feind, Wie Traum und Reu so weit!

raten: Der Legionär ist überall dort gern gesehen, wo er sein Geld ausgibt, dagegen hapert es sehr mit einem «Fa-milienanschluß», besonders in Familien europäischer Herkuntt. Der Legionär hat nichts, ist nichts, man weiß nicht einmal, ob er derjenige ist, für den er eich experie sich ausgibt.

Heirat und Ehe

In Indochina kommt es allerdings häufig vor, daß er mit Bewilligung seiner Vorgesetzten zheiratets. Freilich, eine Ehe, wie wir in Europa sie verstehen, ist es nicht. Der junge Ehemann mietet sieh eine Bambushite, die kleine Annamitin kümmert sich für einen Piaster in der Woche um den primitiven Haushalt, wäscht, kocht und bügelt für ihren Herrn in der weißen

schen Emigranten zusammen. In der Folge traten immer mehr abenteuer-lustige Elemente in die Fremdenlegion ein und solche, denen aus irgendeinem Grund der Boden ihrer Heimat zu heiß Grund der Boden ihrer Heimat zu heiß geworden war. Grundsätzlich wurden aber gemeine Mörder an die Behörden ausgeliefert- sofern es auf Grund einer Personsbeschreibung überhaupt möglich war, sie unter Tausenden herauszuffnen, denn beim Eintritt in die Legion spielen weder Papiere noch der richtige Name eine Rolle. So erlangte die französische Fremdenlegion allmählich den Ruf, der Sammelplatz aller unlauteren Elemente, der absonderlichsten Krimi-Rui, der Samielpatz alter unauteren Elemente, der absonderlichsten Krimi-nellen und Charaktere zu sein, die Europa ausspie. Von ieher hat Europa das größte Kontingent an Fremdenle-gionären gestellt, Deutschland stand an erster Stelle.

Flugplatz auf Rädern

USA-Düsenjäger starten von Lastkraftwagen

Flugzeuge üblicher Bauart können in

Flugzeuge üblicher Bauart können in Zukunft unabhängig von festen Flugplatzanlagen starten. Wie die USA-Luftstreitkräfte jetzt bekanntgaben, sind kürzlich zum erstenmal von Piloten gesteuerte Düsenjäger von Startflächen eabgeschossen» worden, die auf Lastwagen monitert sind und in ihrer Konstruktion den fahrbaren Abschußbasen für ferngesteuerte Raketen vom Typ e Matadors gleichen.

Unter dem Heck der «Thunderjets Republic F-84», die auf dem Gelände der Edwards Air Force Base in Kalifornien versuchsweise von dem neuen Flugplatz auf Rädern aufstiegen, war zusätzlich eine Vorrichtung zum Anhängen des Treibsatzes angebracht worden. Die besonders wendigen Speziallastwagen mit Startfläche sind mit mechanischen Hebelarmen ausgerüstet, durch die der Düsenjäger in Startrichtung angehoben wird. Während die Düsensaggregate des Flugzeuges auf vollen Touren laufen, stöfft der Treibsatz die Maschine mit einer so großen Schubkraft ab, daß sie sofort von der Luft getragen wird.

sofort von der Luft getragen wird.

Testpilot Bob Turner von den Martin-Flugzeugwerken erklätte nach seinem ersten Aufstieg von dem «kleinsten Flugplatz der Welts, die Stoßwirkung während des Abschleuderns sei wesentlich geringer als beim Katapultstart gewesen. Er konnte seine Maschine beim Abflug trotz der hohen Anfangsgeschwindigkeit völlig unter Kontrolle halten und erreichte eine Höchstbeschleunigung von 4 G — 1 G ist der Zug der Schwerkraft bei Null Meter über Meer.

Der fahrbare Kleinstflugplatz ohne

Der fahrbare Kleinstflugplatz ohne Der fahrbare Kleinstflugplatz ohne Rollbahn, der von Ingenieuren der amerikanischen Luftstreitkräfte und der Glenn L. Martin Company entwickelt wurde, ist eines der Ergebnisse umfangreicher Versuche, die zurzeit von der USA Air Force durchgeführt werden, um die technischen Voraussetzungen für den Start von Flugzeugen unwijtlichagen Nijke der Verstädigt. in unmittelbarer Nähe der Verteidigungslinie zu schaffen.

Neue Straßenbaumaschinen

Die meisten amerikanischen Bauunter-nehmen führen sämtliche Erd- und Pla-nierungsarbeiten, das Legen der Sandund Packlage sowie das Auftragen der Betondecke nur noch maschinell durch. Der neueste Kratzbagger beispielsweise räumt 1530 Kubikmeter Erde in 12 Stunden etwa 300 Meter weit, während ein Arbeiter mit Hacke und Schaufel in dieser Zeit nicht mehr als -2,3 Kubikmeter abtragen kann.

Aeußerst zeitsparend ist auch die kombinierte Maschine, mit der die Sandund Kiesschicht gemischt und dann auf den Unterbau so genau aufgetragen und Packlage sowie das Auftragen der

den Unterbau so genau aufgetragen wird, daß die dabei entstehenden Unter-

wird, daß die dabei entstehenden Unterschiede in der Schichtdicke nicht mehr als höchstens 16 Millimeter betragen.

Die amerikanischen Betonmischer haben neuerdings zwei Trommeln: während sich die eine dreht, wird die andere entleert und wieder aufgefüllt, so daß der Belag ohne Unterbrechung aufgetragen werden kann.
Für das Anbringen des Betons und für die Oberflächenbehandlung werden Maschinen verwendet, die außer mit einer Auftragevorrichtung auch mit mehreren mechanisch betriebenen Kellen zum Glätten ausgestattet sind.

Durch Einsatz von Maschinen dieser

zum Glätten ausgestattet sind.

Durch Einsatz von Maschinen dieser
Konstruktion stellen amerikanische
Bauunternehmen heute Straßen aller
Art etwa zehnmal so schnell fertig wie vor 30 Jahren. Auf einer zurzeit im Bau
befindlichen 7,2 Meter breiten Autobahn in Ohio wird täglich eine Streek
von 400 Metern Länge mit einer 25,4
Zentimeter dieken Oberflächenschicht

Zentimeter dicken Oberhadistanding betoniert.

Bei der Ausführung eines anderen Straßenhauprojektes in Ohio konnte an jedem Tag ein Fahrdammbelag von 1,2 Kilometern Länge und 3,6 Meter Breite gegossen und geglättet werden — das war für amerikanische Begriffe nicht einmal eine Rekordleistung.

Die Vereinigten Staaten haben wie viele andere Länder bereits seit Jahren erhebliche eStraßensorgen», da die Ausbauarbeiten des Autobahnnetzes bisher mit dem raschen Anwachsen des Kraftfahrzeugwerkehrs nicht Schritt halten konnten. Durch die Entwicklung dieser neuen, leistungsfähigen Straßenbaumaschine besteht jedoch nun die Möglichkeit, einer Lösung des allgemeinen Verkehrsproblems sehon bald wesentlich näher zu kommen. lich näher zu kommen.